

# Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, wenn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

**Nr 93.** Fünfunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 18. August 1874.**

Amtliche Bekanntmachungen.

**Murrthal-Bahn.**

**K. Eisenbahnbauamt Waiblingen.**

## Verakkordirung von Erd-Arbeiten.



Der Aushub und Transport, von 10000 Kubikmeter Einschnittsmasse von Nr. 43-48 im II. Loose wird im Submissionswege verakkordirt.

Profile und Bedingnißheft sind zur Einsicht aufgelegt. Die Offerte sind schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis



bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

**Dienstag den 25. August Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**

Waiblingen, den 17. August 1874.

**K. Eisenbahnbauamt.**

Waiblingen.

## Allmandobst-Verkauf.

Das städtische Allmandobst wird nächsten Samstag zum Verkauf gebracht werden. Versammlung präcis 12 Uhr auf dem Waasen.

Den 17. August 1874.

Stadtschultheißenamt  
Stel.

Privat-Anzeigen.

## Arabische Gummi-Kugeln

bereitet v. W. Stuppel u. Comp. in Alpirsbach. Nützlich empfohlen bei Catarrh Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane. Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorrätig in Waiblingen in sämtlichen Apotheken.

- " " Waiblingen bei Ph. Fr. Weiß, Wittwe.
- " " Fellbach bei W. Aldinger.
- " " Winterbach bei C. F. Blenzig.
- " " Winnenden bei C. F. Glod.
- " " Schorndorf in beiden Apotheken.


Großheppach.

## Jahres-Fest

der hiesigen Bildungsanstalt für Kleinfinderpflegerinnen am Sonntag den 23. August Nachmittags 3 Uhr. Es wird freundlich dazu eingeladen.

Pfarrer Braun.

Privat-Anzeigen.

Turn-Verein  Waiblingen.

Mittwoch Abend präcis 8 Uhr

**Singstunde.**

Waiblingen, d. 17. Aug. 1874.

Der Vorstand.

Waiblingen.

Montag den 21. August verkauft Andreas Dilger von Winterbach, hier im Stern einen Spännigen Wagen.

Kommelshausen O. Cannstatt.

Unterzeichneter verkauft am 24. August Mittags 12 Uhr einen Kompostwagen. Liebhaber ladet freundlich ein.

**G. Hoffmann, Schmid's Wittwe.**

Waiblingen.

2 möblierte

## Zimmer

hat bis 1. September zu vermieten.

Bahnhofrestauranteur **Piebler.**

Waiblingen.

Ein kupferner

## Kessel

8 Zmi haltend, nach wie neu, ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

**Carl Bauder.**

Waiblingen.

Eine freundliche

## Wohnung

hat sogleich oder bis Martini zu vermieten.

**G. Fischer, Schreiner.**

Waiblingen.

## 2 Arbeiter

finden sogleich Beschäftigung bei

**Gottl. Frank, Schuhmacher.**

Waiblingen.

Herr Kauffmann, Conditor verkauft aus 2 Keller verschiedene runde und

## Ovalfässer

von 2-8 Eimer haltend sammt Lager, darunter 4 große Vierling zu Fuhrfaß tauglich, nächsten Mittwoch den 19. August Nachmittags 1 Uhr.

Liebhaber wollen sich bei Hrn. Friedrich Pfander, Kaufmann einfinden.

Einen ordentlichen

## jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

**Gottl. Gufenberger, Bäcker** auf dem Hegnacher Hof bei Neustadt.

Waiblingen.

Doppelt geschränkte

## Mostpreßtücher

sind zu haben bei

**Jakob Wöfner, Weber.**

Waiblingen.

## 1 Faß

8-9 Eimer haltend hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete verkauft nächsten Mittwoch Abends 6 Uhr

## 3 Apfelbäume

im Aufstreich.

**Marg.**

## Die electromoto- rischen Zahnalsbänder

von Apoth. Jul. Schrader, Munderkingen  
c. D. (Württ.), sind das bewährteste Er-  
leichterungs- und Beförderungsmittel bei  
schwerem Zahnen, dieselben beugen den  
beim Zahnen oft auftretenden krankhaften  
Erscheinungen am besten vor und werden  
allen Müttern aufs angelegentlichste em-  
pfohlen, per Stück 36 kr. zu haben bei

**C. F. Buch,  
Buchdrucker.**

## Esslingen a. N.

Eine große Parthie

## Faxvierling

im Gehalt von  $\frac{1}{2}$ , 1,  $1\frac{1}{2}$  und  
2 Cimer, geeicht und nur einmal  
benützt, hat billig zu verkaufen  
und ladet Liebhaber hiezu freundlichst  
ein. (H. 72869.)

**E. R. Thieringer.**

## Tages-Neuigkeiten.

**Stuttgart, 14. August.** Gestern Abend zwischen 6 und  
7 Uhr wurden in der Gartenstraße durch einen Kompositbauern  
2 Kinder von 3—7 Jahren überfahren; dem 3 Jahre alten Kind  
wurden beide Füße abgedrückt, dem älteren, welches das jüngere  
retten wollte, ging das Rad über die Brust. Den Bauern soll  
keine Schuld treffen.

**Friedrichshafen, 12. August.** Wie schlecht sich der Schmug-  
gel mitunter rentirt, hatte, wie das N. Tgbl. berichtet, heute ein  
Herr mit Frau aus Augsburg Gelegenheit, auf dem hiesigen Haupt-  
zollamte praktisch mitzumachen. Bei der Visitation des Gepäcks  
der aus der Schweiz kommenden Reisenden auf dem Zoll-Revisi-  
ons-Bureau wurde an dieses Ehepaar die bei den franz. Zolläm-  
tern stereotype Frage gerichtet, ob sie etwas zollpflichtiges in ihren  
Koffern hätten, was von ihm verneint wurde, wahrscheinlich in  
der Annahme, daß dann die Sache abgemacht sei. Die Beant-  
wortung dieser Frage gilt aber als Declaration beim Vorbringen  
zollpflichtiger Waaren über die deutsche Grenze. Bei der nun  
doch vorgenommenen Untersuchung des Gepäcks fanden sich gestickte  
Baumwollwaaren, Zucker, Caffee und Würste in ziemlicher Anzahl  
vor, welche sofort confiscirt wurden, und hatte der Desfradant  
überdies noch den umgangenen Zoll 4fach mit ca. 28 fl. zu bezahlen.  
Da die confiscirten Waaren zu 140 fl. taxirt wurden, so erscheint  
es beinahe unerklärlich, wie man (plus obige Strafe nebst dem  
Verfahren) ca. 170 fl. riskiren mag, um möglicherweise 7 fl. Zoll  
zu umgehen.

**Friedrichsthal, 11. August.** Gestern früh erhob  
sich hier in seinem Schlafzimmer ein bei dem R. Hütten-  
werk angestellter Hüttenreiber. Die Motive der That  
sind nicht bekannt. Man vermuthet, daß eine Krankheit,  
welche schon 6 Jahre gedauert und deren Beseitigung  
wohl nicht zu hoffen war, die Veranlassung der That ge-  
wesen sei. — Vorgestern fand ein  $2\frac{1}{2}$  jähriges Kind den  
Tod in einem Kanal, nahe bei seinem elterlichen Hause.  
Trotzdem sogleich Leute zur Stelle waren, blieben die Be-  
lebungsversuche resultatlos. (Schw. B.)

— Die „Jagstztg.“ in Ellwangen schreibt: Ein vier-  
füßiger Vogel ist gewiß ein Naturcuriosum, das erwähnt  
zu werden verdient. Solcher wurde vorige Woche im  
hiesigen Güterbahnhof gefangen, dabei aber etwas verletzt,  
so daß er nur einige Tage in der Gefangenschaft lebte.  
Es ist ein ausgewachsener junger Spatz, dessen zwei Füße  
ganz normal sind, hinter denselben aber, oberhalb des Steißes,  
befinden sich, von einem Oberschenkel ausgehend, zwei wei-  
tere 3 Centimeter lange, jedoch nur 2-zehige Füße, die der  
Vogel beim Hüpfen nicht benützen konnte. Schloßverwalter  
Lehrer Wolf hat den Sperling ausgebalgt.

Waiblingen.

## Dankagung.



Für die vielen Liebesbe-  
weise, welche unserer lieben  
Schwester und Schwägerin  
Friederike Kömmerperger  
während ihrer Krankheit zu  
Theil wurden, wie auch für die  
ehrenvolle Begleitung zu ihrer leg-  
ten Ruhestätte, und zugleich für die  
Blumenspenden, sagen herzlichsten  
Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gebrauchte vollständige

## Better

je zu 25 fl. Auch neue Better zu billigem  
Preis hat zu verkaufen.

**S. Rauffmann,  
Brunnenstr. 22. Stuttgart.**

Erbstetten.

200 Stück dürre

## Faßdauben

und Bodenstücke hat zu verkaufen.

Gemeindepflegler **Beigel.**

Waiblingen.

Eine

## Mostpresse

mit 2 Spindeln sammt Mahltrug und Stein  
hat zu verkaufen.

Jakob Pfander der Untere.

Waiblingen.

Friedrich Walther, Küfer, verkauft den

## Obst-Ertrag

von Bäcker Kayser's Kindern auf der Fuchs-  
grube ca. 60 Simri am Donnerstag Abends  
5 Uhr. Zusammenkunft beim Siechenhaus.

Waiblingen.

Es wird ein

## Stallknecht

zum Viehfüttern gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

**Viberach, 13. August.** Am nächsten Samstag  
Vormittag kommen vom k. 2. Infanterieregiment in Wein-  
garten etwa 1000 Mann hieher ins Quartier und mar-  
schiren am Sonntag darauf nach Laupheim. Diese Trup-  
pen haben an den im Oberlande abzuhaltenden Kriegs-  
übungen Theil zu nehmen.

**Gmünd, 14. August.** Heute Vormittag öffnete der  
13 Jahre alte Sohn der Schmiedswitwe Schaal von Her-  
liglosen eine Granate. Die Granatsplitter trafen seinen  
Unterleib, die Verwundung war eine so starke, daß die  
Eingeweide austraten. Der Knabe wird seine Unvorsich-  
tigkeit mit dem Leben zu büßen haben. (N.-Z.)

**Zettwang, 14. August.** Brand. Heute Morgen zwischen  
vier und fünf Uhr wurden wir durch Feuerlärm aufgeweckt. Es  
brannte in dem  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Stund weit von hier entfernten Markt-  
flecken Hemmigkofen. Unsere Spritze fuhr alsbald ab, kam aber  
kaum an die Markungsgrenze als ein Bote meldete, der Brand  
sei unterdrückt. Ein Wohnhaus liegt in Asche und zwei Fami-  
lien seien obdachlos geworden; weitere Gefahr sei nicht vorhan-  
den. Vorgestern Nacht von 9—11 Uhr konnte man auch eine  
große Röhre, sogar das Feuer selbst, in der Richtung von hier  
aus über Friedrichshafen erblicken. Es brannte jedoch, wie es  
scheint, über dem See drüben, auf dem Schweizer Ufer.

**Kaltenberg und Zettwang, 13. August.** Schon einige  
Tage früher, als man glaubte, nämlich gestern, hat die Hopfen-  
ernte begonnen, da die Hopfen schnell reifen. Morgen wird von  
hier das erste Bällchen, Samstag der erste große Ballen nach  
Nürnberg abgehen, wo derselbe zu 125 fl. per Centner verkauft  
ist. Die Ernte wird am Montag den 17. eigentlich beginnen.  
Verkäufe zu 100—105 fl. werden immer noch zu machen versucht;  
selten kommt aber einer zu Stande. Die Kupferbrandigen wollen  
sich trotz häufigen Regens nicht bessern, im Gegentheil solche  
welche kaum eine Spur zeigten, lassen befürchten, daß das Uebel  
weiter greift, wenn nicht außerordentlich gute Witterung dies ver-  
hindert.

— Mit Ausführung einer Gedenktafel an das Altental vom  
13. Juli ist von der Stadt Rissingen der dort wohnhafte Bild-  
hauer Arnold beauftragt, und wird dieselbe im Monat Septem-  
ber vollendet werden. Die Tafel ist aus Marmor, hat eine  
Umrahmung von feinem grauen Sandstein mit Sternen, Eichen-  
laub- und Lorbeerverzierung und trägt die Inschrift: „Am 13.  
Juli 1874 wurde an dieser Stelle durch Gottes gnädige Fügung  
Seine Durchlaucht Fürst v. Bismarck aus Mörderhand errettet.  
Diese Gedenktafel widmet dem deutschen Volke die Stadtgemeinde  
Rissingen.“ Die Tafel wird am Hause des Dr. Diernj ange-  
bracht. — Ferner soll nach Angabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine  
Bismarck-Schulstiftung errichtet werden, und der Reichskanzler  
selbst erklärte unter Anerkennung der Idee, wenn zur Verwirk-

lichung desselben Geldbeiträge in Empfang genommen werden sollten, sich mit solchen theiligen zu wollen, in Folge dessen der Magistrat Riffingens die Genehmigung der Regierung für Empfangnahme von Beiträgen einholte. Das Wesen der Bismarck-Schulstiftung soll sich dahin äußern, daß alljährlich am 13. Juli ein Schülerfest in Riffingen veranstaltet wird. Hierbei soll in Vorträgen von Musik, Gesang und Deklamationen Herz und Sinn der Jugend für deutsches Fühlen und Denken gewonnen und den besten und würdigsten Schülern sollen Geschenke und Auszeichnungen verschiedener Art zu Theil werden. Außerdem soll ein Stipendienfond gegründet werden, um daraus Schülern der neuerrichteten Gewerbeschule in Riffingen den Besuch der letztgenannten erleichtern zu helfen."

**Mainz**, 14. August. Heute Nachmittag 5 Uhr 40 Min. traf Marschall Bazaine von Basel kommend hier ein und reiste um 6 Uhr via Köln nach Brüssel weiter. Das Aussehen des Marschalls war vortrefflich. In seiner Begleitung befanden sich seine Tochter und ein junger Mann.

**München**, 13. August. Der letzte Samstag von Nordwest herangezogene furchtbare Sturm hat auch auf den Höhenlagen im bayerischen Walde Alleeen niedergeworfen, Dächer abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. — Der Schaden, den das arme Gauting (Station der München-Starnberger Bahn) durch den letzten Orkan erlitten hat, ist ein großer u. soll 70,000 fl. betragen. Die als Geburtsstätte Karl des Großen bekannte Reismühle ist theilweise abgedeckt und auch die Kirche beschädigt. — Die Sängerparchie an den Würmsee, so fröhlich und gelungen sie war, sollte doch nicht ohne Opfer verlaufen. Zwei Sängergäste aus Sachsen unternahmen noch spät Abends eine Kahnfahrt von Pöffenhofen aus. Sie gelangten wider Willen in die Dampfschiff-Fähre und gerade vor eines derselben, welches die Lichter aufgesteckt hatte. Der Kahn wurde umgeworfen. Der Eine ertrank, während der Zweite gerettet und nach Pöffenhofen verbracht wurde. Der Berunglückte soll ein Kaufmannssohn aus Leipzig sein.

**Rom**, 14. August. Der Deputirte Massari wurde auf der Straße angefallen und leicht verwundet. Der Thäter wurde verhaftet. Sein Motiv ist Privatrathe.

Aus **Marseille**, 11. Aug., meldet die „Nocr. Havas“: „Heute Nacht fanden gegen 70 bis 80 Verhaftungen statt, die sich alle auf die Ereignisse von 1870 beziehen. Dieselben wurden auf Befehl des General-Kommandanten vorgenommen; sie waren verschoben worden, bis die Gültigkeit des Dekrets, das im Monat August 1870 den Belagerungszustand einsetzte, erkannt wurde.“

**Paris**, 14. August. Ein neues Manifest des Don Carlos erklärt bezüglich des Hauptmanns Schmidt: Jeder Fremde, der an einem Bürgerkriege theilnehme, verliere die Rechte, die das Völkerrecht gewähre, und setze sich Repressalien aus. (Als ob ein Zeitungskorrespondent als Theilnehmer am Krieg zu betrachten wäre!) Das Manifest spricht die Hoffnung aus, die europäischen Mächte würden in Spanien nicht interveniren.

— Rochefort's „Laterne“ bringt folgende ebenso boshafte wie unglaubliche Enthüllung: „Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Madame Bazaine bei dem Marschall die Umwandlung der Strafe ihres Gatten in lebenslängliche Verbannung zu erlangen suchte. Als Mac Mahon die Erfüllung dieser Bitte verweigerte, verließ ihn Madame Bazaine, nicht ohne entschiedene Drohungen ausgestoßen zu haben. Womit drohte aber die tiefverletzte Gattin? Nun, sie kennt eben die Geschichte der Verwundung Mac Mahon's und ihre Quelle ist niemand anders, als Meister Lachaud, der Vertheidiger Bazaine's. Als der Kapitulant von Metz zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß alles; Sie sind nie von einem Granatplitter getroffen worden. Als Sie sahen, wohin der Tag von Sedan führen werde, ließen Sie sich ganz ruhig von Ihrem Pferde herabfallen und heuchelten eine Verwundung, um so der Unterzeichnung der Kapitulation zu entgehen. Verweigern Sie meinem Klienten die Umwandlung der Todesstrafe, so zerreiße ich wenn auch nicht den Schleier, so

doch die Bandagen, welche ihre eingebildete Wunde bedecken, und in demselben Augenblicke, wo Bazaine, von den Kugeln durchbohrt, erdet, werden Sie dem Fluche der Lächerlichkeit erliegen.“ Mac Mahon gab damals nach und Frau Bazaine, von diesen Vorgängen unterrichtet, hoffte ihn noch zu weiterer Nachgiebigkeit veranlassen zu können.“

### V e r s c h i e d e n e s .

**Ein Drescher-Strike.** Die Neutlinger Zeitung bringt unter der Ueberschrift: Ein Schein-Manöver und seine Wirkungen oder Neutlingens erster Strike“ eine humoristische Schilderung folgenden Vorfalls: „Es war eine gar stattliche, 60 bis 70 Mann starke, mit Dreschlegeln bewaffnete Schaar, die sich heute Donnerstag früh auf dem Marktplatz hier versammelt hatte, ursprünglich in der löblichen Absicht, mittelst der mitgebrachten Dreschlegeln den reichen Ernteseigen zu bearbeiten, bald genug in der gerade entgegengesetzten, nämlich in der, nicht zu schaffen. War da ein gewaltiger Redner aufgetreten, und hatte mit eifriger Kernflüchen und Sprüchen, als z. B.: „euch soll der Teufel hole, wenn oiner unterm 1 fl. 12 kr. und s' Esse heut schafft, koiner darf' heut schaffe,“ die Köpfe der hiedern Dreschlegelträger erhitzt, und wenn auch kein Schwur wie auf dem Rütli s. Z. in Scene gesetzt wurde, „1 fl. 12 kr. und s' Esse“ leuchtete den Männern ein, still ging die Parole von Mund zu Mund „heut schafft mer net.“ Rathlos und händeringend standen die drescher bedürftigen Bürger unserer guten Stadt um diese Revolution en miniature herum, denn was ist der Bürger in der Ernte ohne Drescher! Die aber lächelten still vergnügt in sich hinein, der 1 fl. 12 kr. und „s' Esse“ konnten ihnen ja nicht fehlen, der Bürger hatte ja keine andere Wahl, „zahlen oder keine Leute!“ Doch der Drescher denkt, und der Herr Polizeiwachtmeister lenkt! Eben kam er von einer Morgenpatrouille, und war nicht wenig erstaunt, die Arbeiter, die sonst malerisch gruppiert auf dem Marktplatz herumsaßen oder lagen, zum dumpfgrollenden Knäuel zusammengeballt zu finden. Um was es sich handle, erfuhr er bald genug von den rathlosen Bürgern. Nun ist aber der Herr Polizeiwachtmeister ein energischer Mann, und da jede Wirkung auch ihre Ursache resp. ihren Anfang haben muß, so fragte er zunächst nach dem Räubersführer. Der Brave hatte es jedoch, wie dies bei den ächten Hrn. Agitatoren ja immer der Fall ist, nachdem er die Leute verbezt hatte, vorgezogen, sich aus dem Staube zu machen. Das Zureden half nichts, die Arbeiter wollten nicht arbeiten. „Dann müßt ihr alle zur Stadt hinaus,“ erklärte der Herr Wachtmeister, „eine Viertelstunde habt ihr Zeit, wer dann die Arbeit nicht annimmt, kann heimgehen, aber die Zusammenrottung auf dem Marktplatz hört dann auf.“ In aller Stille postirte nach Befehl der gegebenen Frist der Wachtmeister seine verfügbaren Leute an den verschiedenen Kreuzungspunkten der Straßen, und siehe da, das einfache Scheinmanöver hatte einen durchschlagenden Erfolg. War es die Ueberzeugung, daß man auch mit weniger als „1 fl. 12 kr. und s' Essen“ existiren könne, war's die Wuth über den verschwundenen Agitator, kurz in wenigen Minuten waren Bürger und Arbeiter einig, und zogen friedlich vom Platz zur Arbeit. Und so haben wir's der Energie des Herrn Wachtmeisters zu danken, daß heute in unserer guten Stadt gedroschen wird, wie sonst. Ob die Arbeiter ihrem Agitator als Zeichen der Anerkennung seiner an den Tag gelegten Bravour einen Pokal überreichen werden, lassen wir dahingestellt, sie haben sich jetzt selbst überzeugen können, daß die, die am ärgsten schreien, am schnellsten davonlaufen, wenn's gilt.“

(Der Schwiegervater in der Klemme.) Ein Städtchen in geringer Entfernung von Corbeil war unlängst der Schauplatz eines sehr komischen Vorfalls. Man schickte sich eben an, die Hochzeit der zweiten Tochter eines Grundbesizers zu feiern. Alles schien bereit zu sein und der Hochzeitszug wollte sich in Bewegung setzen, als man plötzlich den Abgang einer der Hauptpersonen der Feierlichkeit wahrte, des Bräutigams. Man suchte das ganze Haus durch; der Hof, die Ställe, die Scheunen wurden durchstöbert, doch umsonst. Da entdeckte endlich das Luchsauge eines der Suchenden den Flüchtling versteckt in dem dichtbelaubten Gipfel einer alten Linde des Hinterhauses. Der Maire warf dem jungen Manne das Unanständige seines Benehmens gegenüber seiner zukünftigen Frau und den Gästen vor und ermahnte ihn, herabzu steigen. Aber der pfliffige Bräutigam schien keineswegs geneigt, seine unangreifbare Position aufzugeben und erklärte endlich die Motive seiner Handlungsweise: „Mein zukünftiger Schwiegervater versprach mir, eines seiner Grundstücke auf meinen Namen registriren zu lassen und das noch vor der Hochzeit. Da er aber die Erfüllung seines Versprechens von Tag zu Tag hinausshob, habe ich den Entschluß gefaßt, die Ehe erst dann einzugehen, wenn der Schwiegervater seiner Verpflichtung nachgekommen ist.“ Da der junge Mann von seiner Bedingung nicht abstand mußte der Schwiegervater, außerdem durch seine lautweinende Tochter gedrä-

wenn auch mit Widerwillen, in den sauren Apfel beißen und die Forderung seines Schwiegersohnes in spe erfüllen.

— „Unteroffizier,“ sprach der gutmüthige Obrist in der Instruktionssunde, „Sie müssen manierlich mit den Leuten reden und sie nicht einschüchtern. — Wie heißt der große leere Raum im Gewehr?“ wandte er sich jetzt an einen Rekruten, der eben die Antwort schuldig geblieben war. „Besinne Dich nur, Du weißt es gewiß noch! Aber der Mann blieb stumm. „Denk' doch nur nach! Wie heißt denn der große leere Raum in Dir und in mir?“ fuhr der Oberst mit der entsprechenden Handbewegung fort. Da dämmerte es in dem Examinanden, der seine Erbsen schon längst wieder verdaut hatte, der große leere Raum, das konnte nicht anders sein — und unverzagt antwortete er: „Der Magen!“ „Nein, dummer Kerl,“ belehrte ihn der Oberst: „Die Seele ist's?“

— Die Reserve Aerzte müssen jetzt ein halbes Jahr lang zum Militär eintreten und auch die Exercitien durchmachen. So mußte vor Kurzem ein Arzt in Köln „Griffe machen.“ Der mit der Einübung beauftragte Unteroffizier war mit demselben durchaus nicht zufrieden und in recht hämischem Tone schnauzte er den Unglücklichen an: „Ein Staats-Examen zu machen, det is keen Kunststück, aber Griffe, det is ganz wat anders!“

— Ein königlicher Abschied. Ein Fähnrich, der seinen Abschied wünschte, schrieb an Friedrich den Großen folgendermaßen: „Gehehrter Herr König! Mancherlei Gründe veranlassen mich, Sie um meinen Abschied zu bitten etc.“ Darauf erwiderte der König: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Fähnrich! Er ist ein dummer Esel, den ich in meinem Dienst nicht gebrauchen kann. Er mag gehen, wohin er will. Friedrich.“

— (Der große Brauer Dreher) in Schwachat bei Wien hat in seinem Pavillon auf der Wiener Weltausstellung mit wuchtigen Buchstaben an die Wände geschrieben: „Es erzeugte Anton Dreher vom 1. October 1871 bis 1. October 1872 1,096,000 Eimer Bier, und zahlte dafür 2,101,006 Gulden Steuer.“ Das ist eine Summe, die mehr beträgt, als das Budget eines souveränen deutschen Fürstenthums. Dreher ist aber auch der größte Steuerzahler Oesterreichs. Wie viel Schoppen müssen erst getrunken sein, um jene Summe von mehr als 2 Millionen Gulden jährlich kreuzerweise aufzubringen! Dreher besitzt 4 Brauereien zu Schwachat und Steinbuch in Oesterreich, Micholoup in Böhmen und in Triest, und ihm kommt kein Brauer der ganzen Welt gleich. Um einen Maßstab für das Kolossale der Dreher'schen Leistung zu gewinnen, führen wir an, daß die Biersteuer für ganz Preußen im verflorenen Jahre 3,284,766 Thaler betrug, also etwas mehr als das Doppelte, was Dreher zahlte, und das ganze Bayern 1871 nur 1,349,000 Eimer Bier erzeugte, nur 250,000 mehr als der eine Anton Dreher. Hopfen und Malz, Gott erhalt's für die durstige Menschheit und die steuerbedürftigen Staaten.

Außer Cours gesetzte Münzen. Um das Publikum vor größeren Verlusten zu bewahren, sei darauf aufmerksam gemacht, daß außer den verfallenen Goldmünzen der deutschen Bundesstaaten, sowie den Kronenthalern und den Münzen des Conventionsfußes auch nachverzeichnete ausländische Münzen außer Cours gesetzt sind: Belgische 2½, 2- und 1- Frankstücke, 50 und 20 Centimes mit dem Bilde Leopold's I.; französische 2 und 1-Frankstücke vor 1866, ½ Fr. 20 Centimes vor 1864 geprägte; italienische 2-, 1 und ½ Lirestücke, vor 1863 geprägte; schweizerische 2-, 1- und ½-Frankstücke von 1851 und 1852.

Saarbrücken, 6. August. Man hat vor einigen Tagen in der Nähe des Heidenhübels unweit der goldenen Bremm noch einen Leichnam eines am 6. August 1870 gefallenen Soldaten in einem sumpfigen Terrain entdeckt. Die noch ziemlich gut erhaltene Uniform weist auf einen Artilleristen des 8. Artillerieregiments hin.

(Tabakpfeife und Wopperl.) In einem Postwagen der zwischen einer größeren Kreisstadt der Mark und einem benachbarten Städtchen fährt, erlebten die Passagiere vor Kurzem folgenden ergötzlichen Vorfall. Eine Dame mit augenscheinlichem Selbstbewußtsein saß still in einer Ecke und streichelte ihr Schooßhündchen. Ihr gegenüber

ließ sich ein kräftiger Landwirth oder Gutsbesitzer kurz vor der Abfahrt nieder. Er war eben bemüht, es sich bequem zu machen und zur Vermehrung seiner Behaglichkeit die Pfeife in Brand zu setzen, als die Dame auf fuhr: „Ich kann das Rauchen nicht vertragen; in einer kaiserlich deutschen Post darf nicht geraucht werden!“ Sie sagte das mit entschlossener Geberde, und das Hündchen knurrte dazu. Der Mann achtete das Gesetz und steckte die Pfeife ein. Bald darauf rief er den Postillon mit kräftiger Stimme an und gebot: Halt: „Bin ich hier in einer kaiserlichen deutschen Post, oder in einem Hundestalle?“ fragte der Mann. Dabei zeigte er auf den Schooßhund und verlangte die Aussetzung des Thieres. Der Schwager begütigte, die Dame bat, — Alles vergebens. „In einer kaiserlich deutschen Post dürfen keine Hunde sein, und ich kann den Geruch nicht vertragen“, sagte der Mann. Die Dame erklärte, sich von ihrem Thierchen nicht trennen zu können, und empfing den Rath mit auszustiegen. Natürlich hatte sie noch weniger Lust zu einer Fußwanderung auf der Landstraße. In dieser kritischen Lage aber kam ihr ein veröhnlicher Gedanke: „Würden Sie, mein Herr, nicht von ihrer Forderung zurücktreten, wenn ich Ihnen erlaube, zu rauchen?“ fragte sie mit süßer Stimme. Der Mann machte ein sehr ernstes Gesicht, während die übrigen Passagiere vor Lachen plazen wollten, dann sagte er: „Das wäre freilich eine andere Sache!“ Er griff nach Pfeife und Zündholz, der Postillon schwang sich auf den Bock, und die Fahrt ging ohne Dhmachten, aber in wohlthwendigster innerer Heiterkeit weiter.

— „Reiche Erbschaften aus Holland“ tauchen hin und wieder in deutschen Blättern auf; im Augenblicke spricht man von etwa 6 Millionen Gulden, welche von einer Anzahl armer Personen in der Gegend von Strigau beansprucht werden. Diesmal ist die Sache jedoch keine bloße Sage, sondern reelle Wirklichkeit. Im vorigen Jahrhundert, 1770, verließ ein armer Schmiedegeselle, Theodor Moriz Hilger, sein Dorf, nahm in Holland Dienst für Indien, gieng später in den Civildienst über, wurde Präsident der Handels- und Waisenkammer in Batavia, Eigenthümer von Plantagen, erhielt Orden und Auszeichnungen und starb im Jahr 1834 mit Hinterlassung eines Vermögens von etwa 3 Millionen Gulden. Dieses Capital hat sich in dieser Zeit natürlich zum wenigsten verdoppelt; das Colonial Ministerium so wie das deutsche Consulat haben die betreffenden Papiere in Ordnung gefunden, und so steht der Erhebung der Erbschaft wohl nichts mehr im Wege, zumal den Erben das Reisegeld jetzt gesichert ist, um einen aus ihrer Mitte nach Batavia zu senden.

Hiermit ersuchen wir den Herrn Theater-Direktor Korb, seinen Aufenthalt noch etwas zu verlängern und uns Lumpaci Bagabundus nochmals aufzuführen.

Mehrere Theaterbesucher.

**Theater.**  
Mittwoch den 19. August.  
**Auf dringendes allgemeines Verlangen:**  
Zuwiederrufflich letzte Vorstellung.  
**Der böse Geist**  
**Lumpaci Bagabundus**  
oder  
**Das liederliche Kleeblatt.**  
Georg Korb,  
Theaterdirektor.